

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

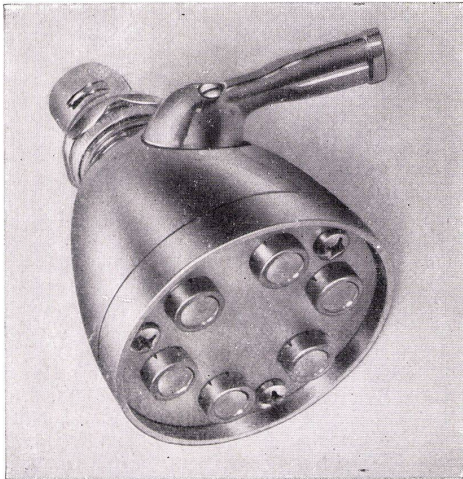
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Speakman

ein Brausekopf für hohe Ansprüche

Die **Speakman**-Brausen, welche auf drei Brausearten verstellbar sind, haben keine Löcher, die sich verstopfen. Sechs verstellbare Zylinder geben dem Wasser die Richtung und verhindern ungewolltes seitliches Spritzen.

Mit einem einfachen Griff kann die Brause auf Massagestrahl, normalen Duschenstrahl oder vollen Wasserfluß eingestellt werden, ganz dem individuellen Wunsch entsprechend.

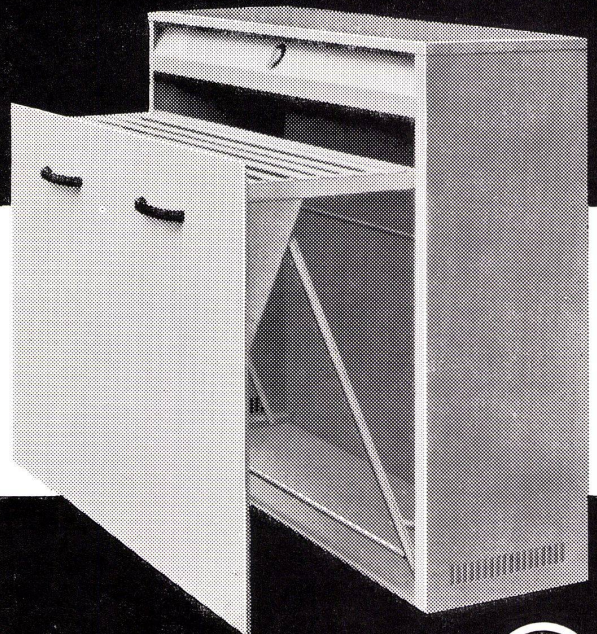
In drei Größen lieferbar. Alleinverkauf

Sanitas AG, sanitäre Apparate
Zürich Bern St.Gallen Basel



In Neubauten wird der Trockenraum überflüssig

dank dem Wäschetrockner Zent-Radical 6; der kostbare Platz kann anderweitig, zum Beispiel für Garagen, verwendet werden. Der Zent-Radical 6 verarbeitet spielend das Fassungsvermögen moderner Waschautomaten: Etwa 12 kg feuchte Wäsche (= 6 kg Trockenwäsche). Trocknungszeit pro Füllung: 20 bis 50 Minuten. Er ist mit einem automatischen Zeitschalter ausgerüstet. Der Zent-Radical 6 ist so dimensioniert, dass ein Leintuch, einmal zusammengelegt, bequem auf einer Stange Platz findet. Er ist die sinnvolle Ergänzung der Waschmaschine und eignet sich für alle Einsatzmöglichkeiten: Ein- und Mehrfamilienhäuser, Hotels, Pensionen, Restaurationsbetriebe, Kinderheime, Arzhäuser und Spitäler. – Verkauf durch Elektro-Installationsgeschäfte. Preis: Fr.1070.— ohne Kabel und Stecker. Der Zent-Radical 6 gehört zu jeder Waschmaschine. Verlangen Sie Prospekte und Auskunft bei Ihrem Installateur oder direkt bei der Zent AG Bern



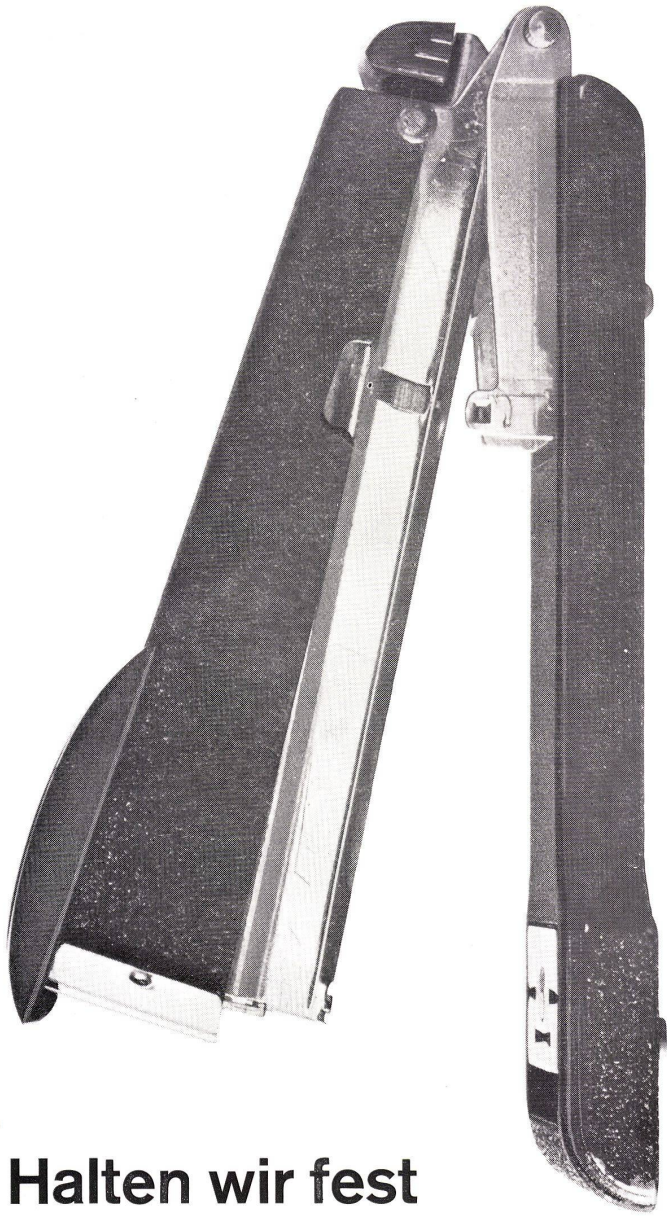
Zent-Radical 6 Wäschetrockner

Zent AG Bern

Ostermundigen Telephon 031/65 54 11

15/60

SEV-geprüft



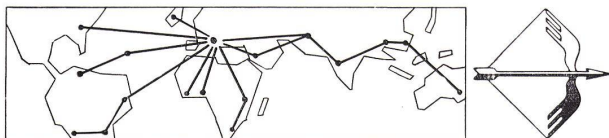
Halten wir fest

ALITALIA fliegt mit der modernsten Düsenflotte nach 73 Städten in 43 Ländern in allen fünf Kontinenten. Italienische Gastfreundschaft, der «Winged Arrow Service», Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sind Gründe, daß immer mehr Leute ALITALIA fliegen. Wählen deshalb auch Sie für Ihre nächste Reise ALITALIA.

ALITALIA serves with a fleet of modern jets 73 cities in 43 countries on all five continents. Italian hospitality, famous «winged arrow service», punctuality and years of experience are just a few of the many reasons why more and more people prefer ALITALIA. Therefore also choose ALITALIA for your next journey.

Nord-, Zentral- und Südamerika – Afrika – Asien – Australien – Europa

Ihr IATA-Reisebüro wird Sie gerne beraten; wird Ihnen ALITALIA empfehlen.



ALITALIA

Talstraße 62, Zürich

4, Tour de l'Île, Genève

Die Städte der vorindustriellen Zeit präsentieren sich als räumlich leicht greifbare Gebilde von vollendeter Harmonie. Eine allgemein anerkannte Gesellschaftsordnung bildete ihren sozialen Rückhalt. Die Symbole geistlicher und weltlicher Macht – Dom und Schlösser – bekrönten das Stadtbild. Die Ausdehnung der Städte war auf den Fußgänger zugeschnitten und daher beschränkt. Wall und Graben grenzten den Stadtkörper deutlich wahrnehmbar gegen das baulich unberührte Freiland der Umgebung ab. Diesem Zustand einer vollendeten Ausgeglichenheit bereiteten die erste und zweite Revolution ein schnelles Ende: die erste, indem sie die bisher fest gegründete soziale Ordnung umstieß, die zweite, indem sie jenen Ansturm der Menschenmassen in die Städte heraufbeschwor, die dieser Sturmflut gänzlich unvorbereitet gegenüberstanden. Damals entstanden jene schematischen Planungen, die den Wohnblock als Restfläche zwischen einem undifferenzierten Straßengerippe begriffen. Das waren die Geburtstage jener Slums, wie wir sie heute noch in Berlin-Moabit, dem Wedding, aber auch fast in jeder anderen Großstadt der Welt vorfinden.

Hier begegnen wir also einem bündigen Beweis für die Auswirkung einer wirtschaftlichen Entwicklung auf das soziale Leben breiter Massen. Willkür und Zerrissenheit verdrängen die vordem organische Entwicklung der Städte. Zu alledem tritt um die Jahrhundertwende noch ein neues Moment von tiefstreichender Bedeutung für die Struktur unserer Städte: die rapide Entwicklung der Motorisierung des Verkehrs.

Bis zum heutigen Tage ist es uns nicht gelungen, für diese von Grund auf veränderten sozialen, wirtschaftlichen und Verkehrsbedingungen eine neue Form zu finden. Der Triumphzug des Materialismus beherrscht die menschliche Gesellschaft. So erfreulich es ist, daß sich der Lebensstandard der breiten Schichten unseres Volkes wesentlich gehoben hat, so bedrohlich ist andererseits die einseitige Orientierung der Völker in Richtung der Anhäufung materieller Güter auf Kosten des geistigen Gehaltes menschlichen Daseins. Äußerer Reichtum verhüllt innere Armut. Unruhe und Zerrissenheit haben sich der Menschheit bemächtigt, die noch täglich verstärkt werden durch neue technische Erfindungen. Wir schießen Satelliten in den Weltraum, wir entwickeln atomare Mordwaffen, die Millionen zu vernichten vermögen. Sieg über Sieg in der Technik gegenüber Niederlage über Niederlage bei der Suche nach neuen geistigen Inhalten unseres Lebens!

So steht es um die Welt, in der uns die Aufgabe gestellt ist, für den ungeheuer komplizierten Mechanismus der heutigen Großstadt mit ihren zahllosen Funktionen eine gültige Lösung zu finden.

Da wäre zunächst die Frage nach dem Sinn der Städte als solchen zu stellen, wie sie akut wurde durch die unerhörten Zerstörungen, die der vergangene Krieg auf sie herabbeschwor. Schien es nicht wahnsinnig, in einer Zeit unaufhaltsamer Weiterentwicklung der Zerstörungswaffen die Menschen erneut in dichten Häusermassen zusammenzupfer-

chen? Frank Lloyd Wright behauptet in seinem «Usonian», daß die Städte den Menschen mit ihrem fieberhaften Hasten jeder Möglichkeit zur Konzentration berauben, daß er die Welt der Schöpfung hingegeben habe für eine entnervende Welt des Ersatzes. Die Stadt habe dem Bürger nichts Substantielles zu geben, was über Lohn und Sexus hinausginge.

Demgegenüber bejaht ein anderer Amerikaner, John Steinbeck, die Megalopolis bis zum Extrem: «New York ist eine schmutzige, häßliche Stadt, ihr Klima ist ein Skandal, die Politik ein Kinderschreck – der Straßenverkehr heller Wahnsinn, die Konkurrenz mörderisch. Und doch: Wer einmal in New York zu Hause war, findet nie wieder in der Welt einen anderen Platz gut genug. Hier ist alles konzentriert: Bevölkerung, Theater, Kunst, Literatur, Verlagswesen, Handel, Import, Mord, Betrug, Reichtum und tiefstes Elend – etwas von allem!» Wer hat recht, welcher These sollen wir folgen? Nun, die Menschen haben die Beantwortung dieser Frage selbst in die Hand genommen, ohne das Ergebnis theoretischer Erörterungen abzuwarten. Kaum waren die Waffenhandlungen zum Stillstand gekommen, da strömten die Flüchtlinge von den Bombengeschwadern zurück in Kellerlöcher und Notunterkünfte oft primitivster Art. Denn noch in den elendesten Trümmern liebten sie ihre Heimat.

Bis zum heutigen Tage haben die meisten Großstädte ihre Vorkriegseinwohnerzahl wieder erreicht, viele sie überschritten. Die Gründe, die die Menschen mit magnetischer Kraft in die Städte ziehen, sind bekannt, ich brauche sie hier nicht zu wiederholen. Aber über alle materiellen Beweggründe hinweg sind es doch in entscheidendem Maße psychologische Gründe, die im Menschen die Sehnsucht nach Gemeinschaft aufrechterhalten. Das enge Zusammenleben in den Städten des Mittelalters im Schutze von Mauern und Wällen bot dem Bürger Sicherheit. In der Gemeinschaft fühlte er sich als Glied einer fest geregelten ständischen Ordnung. Bei der gemeinsamen Arbeit, aber auch auf den Märkten, beim Kirchgang, bei Volksfesten wurde die Intensität des Eigenerlebens gesteigert durch das Mitschlagen des Pulses Tausender. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Streben nach sozialer Anlehnung eine der stärksten Triebfedern für die Gründung der Städte darstellte. Erst in unseren Tagen wird der Sozialsinn des Menschen angezweifelt. Vor kurzem stellte ein Soziologe die These auf, das Volk suche Arbeit in versachlichten Großbetrieben, weil es glaube, damit der Willkür, den Launen des Arbeitgebers weniger ausgesetzt zu sein. Dieser unpersönlichen Atmosphäre, diesem Bestreben, in der Masse Gleichgestellter unterzutau- chen, stellte er dann die Sehnsucht des Arbeitnehmers gegenüber, in seiner Freizeit so unabhängig, so privat als nur möglich zu leben, sich gewissermaßen gänzlich von jedem Kontakt mit der sozialen Gemeinschaft zu isolieren. Zweifellos trifft es zu, daß sich weiter Kreise der Großstadtbevölkerung ein tiefes Verlangen nach Ruhe, nach Zurückgezogenheit nach des Tages Arbeit bemächtigt. Dem versuchen wir durch Schaffung dessen,